

Annette Müller-Fathmann

Geboren 1965 in Bergisch Gladbach, aufgewachsen in der Stadt mit dem schönsten Blick auf den Kölner Dom, verheiratet, Mutter zweier erwachsener Töchter.

Nach dem Abitur absolvierte ich eine Ausbildung zur Arzthelferin, danach zog es mich an die Schwesternschule der Ruprecht Karls Universität nach Heidelberg. Drei Jahre später verließ ich diese schöne Stadt mit der Erlaubnis den Titel „Krankenschwester“ zu führen um in der Dreiflüsse Stadt Passau zu leben, zu arbeiten und zu studieren. Privat bedingt wechselte ich aus dem BWL Studium in Passau nach Köln und schloß dort den Studiengang Pflegemanagement erfolgreich mit dem Diplom ab. Durch einen Arbeitgeberwechsel meines Mannes verschlug es uns dann vor ca. 20 Jahren nach Falkensee.

Durch meine beruflichen Tätigkeiten z.B. im Rehasentrum für Querschnitt in Neckargemünd, in der Onkologie in Passau und in der stationären und ambulanten Pflege habe ich die Bedürfnisse und Möglichkeiten unterschiedlich beeinträchtigter Menschen und ihrer Angehörigen kennengelernt. Selbst Mutter eines nach Aussagen der Ärzte schwer chronisch kranken Kindes (sie selbst hat mit uns zusammen einen guten Weg gefunden mit ihrer Erkrankung umzugehen und sich nicht als krank zu sehen), welches außerdem eine ausgeprägte Teilleistungsstörung hat und dementielle Entwicklungen in der engeren Verwandtschaft bin ich in vielen Bereichen bewandert. Nachdem beide Kinder sicher auf eigenen Beinen stehen, traue ich mich gemeinsam mit einer Kollegin ab Herbst mit einem eigenen ambulanten Pflegedienst in die Selbständigkeit.

Meine ehrenamtliche Tätigkeit beim Malteser Hilfsdienst (Mitglied seit ca. 40 Jahren), aktuell im Team des Wünschewagens und dem Malteser Besuchshundendienst, ebenso wie meine unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten und mein privates Umfeld zeigen mir immer wieder, wieviel Mut und Zusprache, aber auch spezielles Hintergrundwissen es braucht, Menschen zu begleiten und in eine möglichst hohe Eigenständigkeit gehen zu lassen. Gerne bin ich daher bereit mein Wissen im Beirat für Teilhabe mit einzubringen und den Begriff „Barrierefreiheit“ neu zu denken.

